



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

289 (19.10.1942) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305673)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35421
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Montag-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 289

Mannheim, 19. Oktober 1942

Auch die „Rote Barrikade“ völlig erobert

Neue hart erkämpfte Fortschritte in Stoßrichtung des Schwarzmeerhafens Tuapse

Eine Operationsskizze vom Kaukasus

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Ba. Berlin, 18. Oktober.

Auch der Wehrmachtsbericht vom Sonntag meldete weitere Fortschritte im Kampf um Stalingrad. Am Freitag berichtete das Oberkommando der Wehrmacht die Einnahme des großen Traktorenwerkes Dshershinskij im Nordteil der Fabrikvorstadt, am Samstag den ersten Einbruch in das Geschützwerk „Rote Barrikade“. Am Sonntag sind sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ gestürmt und die Bolschewisten aus dem angrenzenden Stadtteil nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe hinausgeworfen. Damit sind die deutschen und verbündeten Truppen in der Vollendung des Kampfes um Stalingrad wieder ein gutes Stück weitergekommen.

Der von Noworossijsk nach Tuapse vorge-
tragene Angriff der deutschen und verbün-
deten Truppen hat neue tiefgestaffelte Stel-
lungen des Feindes überwunden. In harten
Kämpfen dringen gegen verbissenen Wider-
stand der Bolschewisten unsere Infanterie-,
Jäger- und Gebirgsdivisionen langsam auf
Tuapse vor. Am 16. Oktober meldete das
Oberkommando der Wehrmacht die Ein-
nahme der Stadt Schaumjan. Damit ha-
ben sich die deutschen Truppen der Stadt
Tuapse bis auf 28 km genähert. Unser Vor-
dringen auf Tuapse erfolgt aus zwei Rich-
tungen. Einmal entlang der Küstenstraße
von Noworossijsk nach Südosten und zum
anderen längs der Paßstraße Maikop—Tuapse.
In der Woche vom 11. bis 17. Oktober wur-
den über 1000 Stützpunkte und Tankanlagen
von unseren Gebirgsformationen erobert. Die
Hindernisse der Natur machen die Kämpfe
in diesem Gebiet ohnehin schwer. Der er-
bitterte Widerstand der bolschewistischen
Truppen macht die Erwerbung des Zuganges
nach Tuapse zu einer sehr schweren Aufgabe,
die nur schrittweise gelöst werden
kann. Tuapse ist der zweitgrößte Hafen des
Nordkaukasus am Schwarzen Meer und der
Endpunkt zweier Erdölleitungen. Hier mün-
det sowohl eine von Groszny über Armawir
nach Tuapse über 618 km Strecke führende
Ölleitung, wie eine von Maikop kommende
Leitung. Tuapse war Auffüllhafen von un-
gefähr 2 Mill. Tonnen Naphtha jährlich.

Während von Noworossijsk her Tuapse nur
mit einer Autostraße verbunden ist, hat
Tuapse Eisenbahnverbindung sowohl nord-
westlich mit Maikop und Armawir und da-
mit einerseits Anschluß nach Rostow und an-
dererseits östlich über Mosdok und Ma-
chatsch—Kala am Kaspischen Meer Anschluß
bis Baku. Zum anderen nimmt von Tuapse
über die Schwarzmeerhäfen Suchum und
Poti eine Eisenbahnlinie ihren Ausgang, die
bis nach Batum führt und von Batum be-
ziehungsweise schon von Poti, durch die süd-
kaukasische Senke nach Tiflis und Baku. Es
leuchtet also ein, daß den Kämpfen um
Tuapse eine nicht geringe Bedeutung zu-
kommt. Von Tuapse südwärts nimmt das
milde mittelmittelmeerähnliche Klima zu, das
auch bei vorgeschrittener Jahreszeit eine
Fortsetzung der Kampfoperationen gestattet.
Weniger günstig sind die Operationsbedin-
gungen in der mittleren Partie des Kau-
kasus, die von westlich des Elbrus (5630
Meter), des höchsten Kaukasusberges, der
schon am 21. August von der Alpenjäger-
kompanie des Hauptmanns Groth erstritten
wurde, bis östlich des Kasbek (5045 Meter),
ein unterbrochenes Gletschermassiv dar-

stellt. Über diese früh verschneite mittlere
Kaukasusstelle führen nur zwei Straßen, die
eine von Elchotowo über Glola nach Kutais
und eine andere von Elchotowo beziehungs-
weise Terek über Ordshonikidse östlich des
Kasbek vorbei nach Tiflis. Es führt nur noch
ein sehr schwieriger Gebirgsweg am Elbrus
vorbei. Nördlich des Elbrus nimmt dieser Weg
seinen Zugang von Pjatigorsk, das am 9. Au-
gust in unsere Hand fiel, und mündet nach
Überquerung der Gletscher südlich des El-
brus bei Lachmul.

Unsere Operationen im Kaukasusgebiet, die
sich am nordwestlichen Flügel auf Tuapse
zuspitzen, drängen im mittleren Gebiet des

Nordkaukasus bei kaltem und regnerischem
Wetter auf Groszny zu. Nach der Einnahme
von Georgijewsk am 14. August stießen wir
über Terek bis nach Balgobek vor, das schon
einen Teil des wichtigen Erdölgebietes von
Groszny darstellt. Mit der Einnahme der Stadt
Malgobek sind wir bis auf 80 Kilometer an
Groszny herangerückt. Ebenso weit in der Luft-
linie ist die Entfernung von Malgobek nach
Ordshonikidse. Die Schwierigkeiten des An-
griffs lassen sich aber nicht in Kilometer-
zahlen oder Vormarschtagen ausdrücken.
Denn in einem so schwer befestigten und so
zäh verteidigten Gebiet werden Marschtage
zu Kampfwochen.

Moskau: „Geordneter Rückzug“ in Stalingrad

Ein neuer Haßappell Stalins / Kalinin warnt vor Saboteuren

Stockholm, 18. Okt. (Eig. Dienst)

Die neue bedrohliche Entwicklung der
Kämpfe in Stalingrad hat London wieder
einmal dazu angeregt, sich mit kühnen Ge-
dankensprüngen über die nüchternen und
lästig düsteren Tatbestände auf den Schlacht-
feldern hinwegzusetzen und dafür billige
Faseln über angeblich gesehelterte oder
nicht zu verwirklichende deutsche „Ziele“
von sich zu geben: der britische Nachrichten-
dienst ging am Sonntag fast gar nicht auf den
erbitterten Kampf um die Stadt selbst ein —
deren Lage er mit britischer Leichtfertigkeit
„nicht kritischer als an den vorangegangenen
Tagen“ nannte — sondern verbreitete sich da-
für ausführlich über die angebliche „Unmög-
lichkeit, den viele Kilometer breiten Wolga-
strom zu überschreiten“, als ob Deutschland
die Absicht zu derartigen Operationen bisher
auch nur zu erkennen gegeben hätte.

Diese neuesten Londoner Manöver ließen
den Kreml nicht ruhen. Die sowjetischen In-
formationsstellen in Moskau bemühten sich
postwendend um ein entsprechendes Gegen-
stück zu diesen englischen Verdrehungen:
„Iswestija“ ließ sich am Sonntag „aus Staling-
rad“ melden, daß der Rückzug aus den „auf-
gegebenen Arbeiterbezirken in guter Ord-
nung vor sich gegangen“ sei. Man braucht

sich nur der letzten sowjetischen Eingeständ-
nisse über die ungeheure deutsche Angriffs-
wucht zu erinnern, in denen bereits zugege-
ben worden war, daß sich die sowjetische
Verteidiger in der „Hölle“ nicht hätten hal-
ten können. Die Flucht weniger Überlebender
jetzt als einen geordneten Rückzug anzupre-
isen, heißt wahrhaftig, die Rekordberichte des
Londoner Informationsministeriums über
Dankkirchen noch übertreffen.

Allein diese Einstellung Londons und Mos-
kau darf man als ein Symptom für die Ge-
genwartssituation im Osten und die stünd-
liche Verschlechterung der Lage Stalingrads
ansehen. Einige Londoner Blätter machten
es sich übrigens nicht ganz so leicht wie der
amtliche britische Nachrichtendienst, sondern
übernahmen die äußerst pessimistisch gewor-
denen Berichte ihrer Moskauer Korrespon-
dentin. So meldete Reuters Spezialkorre-
spondent in Moskau, Harold King: „Staling-
rad steht nun vor seiner schwersten
Krise“. Dadurch, daß die Deutschen ihre
Kräfte jetzt auf Teile der Stadt konzentrier-
ten, so berichtet er, hätten sie „eine fürch-
terliche Schlagkraft“, und der Ausgang der
Schlacht hänge nur noch davon ab, ob die
Deutschen imstande seien, den Wolga-
strand hinter den Arbeitervierteln, die von

„Aus den Habenichtsen sind Besitzende geworden“

Wir werden auch die britischen Terrorangriffe aushalten / Dr. Goebbels sprach in München

München, 18. Okt. (HB-Funk.)

In einer Rede an der Feldherrnhalle in
München am Sonntag führte Reichsminister
Dr. Goebbels u. a. folgendes aus:

Unsere Feinde sind offen genug gewesen,
uns zu sagen, was uns von ihnen droht. Sie
sprachen davon, daß Deutschland ein zweites
Versailles, ein Übers Versailles aufgewun-
gen werden müsse. Es wäre also nicht nur
dumm, sondern auch feige, inmitten dieser
Auseinandersetzung zwischen Großmächten
und Kontinenten von einem Gegensatz zwi-
schen Preußen und Bayern, zwischen Sach-
sen oder Württemberg überhaupt sprechen zu
wollen. Die Menschheit ist heute vor gänzlich
andere Probleme gestellt. Es geht diesmal
nicht um bloße Ideale, auch nicht um
Thron und Altar, es geht um unser Lebens-
recht, aber auch um unsere Lebensmöglich-
keit. Der Raum, den wir als Volk besiedeln,
ist zu eng. Wir können uns auf diesem

Raum nicht ernähren, also muß er ausgewei-
tet werden.

Eine günstigere Gelegenheit dazu als die,
die wir heute besitzen, werden wir nie be-
kommen. Dieser Krieg ist also nicht eine
Sache der Preußen oder Bayern, der Sachsen
oder Württemberg, sondern unsere gemein-
same deutsche Sache, die uns alle angeht!
(Stürmischer Beifall.) Wir wollen, daß durch
den Krieg der Lebensstandard unseres Volkes
geändert wird, daß sich das deutsche Volk
endlich einmal an den Fettnapf der Welt set-
zen kann. Bisher kämpften wir, national ge-
sehen, um Scheinziele, um Preußen oder
Habsburger, Sozialismus oder Nationalsozia-
lismus, um die Frage Proletariat oder Bür-
gertum oder darum, ob man das Abendmahl
in einfacher oder zweifacher Gestalt reichen
solle. Diesmal geht es um wichtigere Dinge:
um Kohle, Eisen, Öl und vor allem um Wei-
zen, um das tägliche Brot auf dem Tisch des
Volkes.

In diesem Sinne also müssen wir die mili-
tärlichen und politischen Ereignisse dieser
dramatisch bewegten Jahre betrachten. In
dieser Zeit, in der unsere Gegner behaupten,
„es gehe mit den Deutschen nicht mehr
vorwärts“, haben wir im Osten so viel Land
erobert wie Deutschland, Frankreich und
England zusammen an heimatischem Terri-
torium besitzen. (Stürme des Beifalls antwor-
ten dem Redner.)

Es ist eine dumme Verdrehung der Tat-
sachen, wenn jetzt die Engländer behaupten,
das Reich sei in die Defensive übergegangen.
Wenn wir uns zu einem Teil damit beschäf-
tigen, das zu verdauen, was wir verschluckt
haben, so wird auch dieser Verdauungsprozeß
wieder zu Ende gehen.

Das heißt also, die Ziele, die wir uns im
Osten gestellt haben, werden Stück um
Stück realisiert. Vorerst handelte es sich
darum, die bolschewistische Gefahr, die das
Reich offensiv bedrohte, niederzuschlagen.
Das ist schon geschehen. Zum zweiten han-
delt es sich darum, die Sicherheit unseres na-
tionalen Lebens zu garantieren. Dieses Ziel
ist auch erreicht. Niemand wird behaupten
wollen, daß die bolschewistische Wehrmacht
je noch einmal die Kraft besitzen werde, die
Grenzen des Reiches offensiv zu bedrohen.
Darüber hinaus aber haben wir die wichti-
gen Weizen-, Kohlen- und Eisengebiete der
Sowjetunion erobert. Was der Feind verlor,
das besitzen wir heute. Da es der Gegenseite

Schlacht um Madagaskar dauert an

Vichy, 18. Okt. (HB-Funk)

Die Schlacht um Ambrosita dauert immer
noch an, heißt es in einer Mitteilung des
Staatssekretariats für die Kolonien. Die
Kämpfe werden mit Erbitterung im Süden
der Stadt und in der näheren Umgebung
durchgeführt. Die Engländer haben unter
starkem Einsatz von Artillerie und Luftwaffe
einen massiven Angriff gegen französische
Stellungen gerichtet, der abgeschlagen wer-
den konnte. Trotz Einsatzes von Panzerwagen
wurden sie zum Rückzug gezwungen und
mußten dabei eroberte Stellungen aufgeben.

den Sowjets hätten geräumt werden müssen,
zu halten. Auch der Hinweis, daß sowjeti-
sche Verstärkungen nur im Zuge kleiner Ge-
leitfahrzeuge über die Wolga kommen könn-
ten — was allein schon zahlenmäßig jeden
größeren Nachschub ausschließt — dürfte
nicht zur Beruhigung Englands beitragen.

Die deutschen Erfolge haben Stalin wäh-
renddessen zu einem Haßaufruf veranlaßt —
wie er programmgemäß in jeder kritischen
Stunde der Sowjetunion fällt. Darin heißt
es wörtlich: „Es ist unmöglich, den Feind zu
besiegen, außer wenn wir ihn aus ganzer
Seele hassen“. „Krasnaja Sweda“ unter-
streicht die Stalinworte durch einen neuen
Appell an die Verteidiger Stalingrads: „Unsere
Parole muß sein: keinen Schritt mehr rück-
wärts! Jedes Haus und jeder Stein müssen
bis zum Letzten verteidigt werden.“ Man darf
in diesem Zusammenhang wohl daran erin-
nern, daß die Parole „kein Schritt“ nicht neu
ist und von Stalin selbst gegeben wurde, als
die Sowjets noch ein paar hundert Kilometer
weiter westlich standen.

Aber auch in ihrem inneren Machtbereich
scheinen die Machthaber im Kreml gewisse
Sorgen zu haben. Auf einer Arbeitermassen-
versammlung in Jaroslawl, einer Industrie-
stadt nordwestlich von Moskau, mahnte der
Präsident der Sowjetunion, Kalinin, jeden-
falls zu erhöhter Wachsamkeit „gegen deutsche
Spione und Saboteure“. Er warnte vor jedem
Fremden und Ausländer und forderte streng-
ste Verschwiegenheit in militärischen Ange-
legenheiten. In einer Übersicht über die ver-
gangenen 15 Kriegsmomente verstieg sich Ka-
linin schließlich zu der grotesken Behauptung,
die Lage der Sowjets sei jetzt günstiger
als im vergangenen Jahr, „obwohl die Sowjet-
union unerhörte territoriale Verluste erlitten
habe.“

Große Fortschritte im Norden von Stalingrad

Unaufhaltsamer Angriff im Frontabschnitt Noworossijsk—Tuapse

Aus dem Führerhauptquartier, 18. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Im Frontabschnitt Noworossijsk —
Tuapse schreitet der Angriff deutscher und
verbündeter Truppen gegen die tiefgestaffel-
ten Stellungen des Feindes weiter fort. Allein
im Abschnitt einer Jägerdivision wurden ge-
stern 60 befestigte Kampfanlagen genommen.
Bombenangriffe der Luftwaffe richteten sich
gegen den Kolonnenverkehr der Sowjets auf
den Gebirgs- und Küstenstraßen. Südlich des
Terek warf ein eigener Gegenangriff den im
Angriff auf unsere Stellungen befindlichen
Feind unter hohen blutigen Verlusten über
seine Ausgangsstellungen hinaus zurück.

In Stalingrad brachen die Angriffstrup-
pen zähen feindlichen Widerstand, erstürmten
sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote
Barrikade“ und warfen nach blutiger Abwehr
heftiger Gegenangriffe den Feind aus dem
angrenzenden Stadtteil. Schwere Angriffe
starker Luftwaffenverbände unterstützten diesen
Kampf und vernichteten auf dem Ostufer
der Wolga zahlreiche Geschütze. Die nord-
westlich des Stadteilis Sparta kowka ein-

geschlossenen bolschewistischen Kräfte wur-
den vernichtet.

Im mittleren und nördlichen
Frontabschnitt außer erfolgreicher
eigener Stoßtrupplätigkeit und Abwehr ört-
licher feindlicher Vorstöße keine Kampf-
handlungen von Bedeutung. Kampfflieger-
kräfte setzten trotz der ungünstigen Wetter-
lage die Bekämpfung der sowjetischen Trans-
portbewegungen fort.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte und
sonstige militärische Anlagen der Insel
Malta durch deutsche und italienische Luft-
streitkräfte wurden neue Zerstörungen er-
zielt. In heftigen Luftkämpfen wurden
zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe
gegen den Südteil des besetzten französischen
Gebietes verursachte Verluste unter der fran-
zösischen Bevölkerung, sowie geringe Sach-
und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohn-
vierteln der angegriffenen Orte. Ein Bom-
ber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten
gestern kriegswichtige Anlagen in Südost-
england im Tiefflug mit Bomben schweren
Kalibers.

ist von dieser Stadt der Nationalsozialismus ausgegangen. Daß einer einmal über Tages- und Schwierigkeiten sich ausschöpft, das nimmt niemand übel. Ich habe kürzlich gesagt: Schimpfen ist der Stühlgang der Seele. (Stürmische Heiterkeit geht über den Platz.)

Wir wollen uns dadurch nicht beirren lassen. Unsere ganze Situation hat sich grundlegend geändert. Sie ist mit der des vierten Kriegswinters 1917/18 gar nicht zu vergleichen. Damals standen wir vor einem Kohlrübenwinter. Heute sind wir in der glücklichen Lage, unsere Lebensmittelrationen zu erhöhen. Aus den Habenichtsen sind mittlerweile Besitzende geworden, und die Besitzenden werden immer weiter zu Habenichtsen werden. (Starker Beifall unterbricht die Rede des Ministers.)

Wenn ich alle diese Probleme an dieser nicht nur historischen, sondern auch gehelligen Stätte des Nationalsozialismus erörtere, so ist meine Seele dabei auf das tiefste bewegt. Ich stehe nur wenige Schritte entfernt von der Stelle, an der die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Revolution ihr Leben aushauchten. Damals stand die Bewegung vor einer Situation, in der nur ganz gläubige und starke Herzen erwarten und hoffen konnten, daß wir sie noch einmal meistern würden. Auch damals haben wir als stärkste Kraft unseren Glauben eingesetzt und haben es geschafft. Aus sieben Männern ist ein Volk entstanden, das heute mit seinen Waffentaten die ganze Welt in Atem hält. Heute zittern die feindlichen Großmächte und Kontinente vor den Heldentaten unserer Soldaten und vor den Erfolgen des Feldherrngenießes unseres Führers. (Stürmischer Beifall unterstreicht die letzten Worte des Ministers.)

Ich rede zur Stadt München, die eine der schönsten im deutschen Städtekränz ist, zu einer Zeit, die in allen großen Stunden unserer nationalen Geschichte auch diese hohe und heldenmütige Gesinnung bewahrt hat. Es war diese Stadt, in der Bismarck nach seiner Entlassung einen triumphalen Empfang erlebte. Es war München, wo ein Reichspräsident Ebert sich nicht sehen lassen durfte, und es war München, von dem die nationalsozialistische Erhebung ausgegangen ist. Es wird auch diese Stadt sein, die in diesem Kriege alle Belastungen und Gefahren siegreich überstehen wird.

20-Jahr-Feier in Koburg

Koburg, 18. Okt. (HB-Funk)

Den denkwürdigen Jahrestag der zwanzigsten Wiederkehr des Marsches des Führers nach Koburg gestaltete der Gau Bayreuth der NSDAP zu einem einzigen machtvollen Bekenntnis der Treue und des Glaubens zu Adolf Hitler und seinem Kampf für den großdeutschen Sieg.

Im Anschluß an die Sondertagungen versammelten sich das Führerkorps des Gaues Bayreuth mit Gauleiter Wächtler, und die Führer der SA-Gruppen mit Stabschef der SA Lutze an der Spitze im Festsaal der Hofbräuergaststätten zu einer Feierstunde, die mit einer Rede von Reichsminister Rosenberg zugleich den Höhepunkt der Veranstaltungen des 17. Oktober bildete.

Am Sonntagvormittag fand sich das Politische Führerkorps des Gaues Bayreuth zu einer Führertagung zusammen, in der Dr. Ley ein leidenschaftliches Bekenntnis zur kämpferischen Bereitschaft der Bewegung ablegte.

Weizen aus dem Osten für Italien

Rom, 18. Okt. (Eig. Dienst.)

Der Eisenbahnzug der italienischen Wehrmachtspropaganda, mit dem der faschistische Parteisekretär Viduonni den italienischen Soldaten an der Ostfront 50 000 Geschenkpakete überbrachte, hat wieder die Heimreise nach Italien angetreten. Er befördert fünfzig Zentner russischen Weizen, die die Soldaten der italienischen Ostarmee gern und gedroschen haben. Die symbolische Gegengabe der Ostfront an die Heimat wird zur kostenlosen Verteilung von Brot an die Kinder der Schulen von Mailand verwandt werden.

Das leise Kommando

ROMAN VON WILLY HARM'S
Copyright by Verlag Das Bergland-Buch, Salzburg

6. Fortsetzung

Da! Ein Klirren und Glassplittern. Ein Poltern in der Stube über ihnen. Ein Stein war in Lehnerts Zimmer geworfen worden und auf den Fußboden gefallen.

Das Gesicht des alten Heitmann lief blaurot an. Seine Frau wußte, daß nun kein Halten mehr war. Er wäre über sie hinweggeschritten, auch wenn sie ihn kniefällig gebeten hätte, die Stube nicht zu verlassen. „Deine Mütze, Ernst!“

„Ich brauch' sie nicht. Aber den Eichenstock brauch' ich. Und den Hund!“ Diese Bengel, die er in der Schule gehabt hatte, die durch seine Zucht gegangen waren, schämten sich nicht, den Frieden seines Hauses zu brechen! Fast hätte der Hund ihn umgerannt, als er die Tür zur Küche öffnete. Er griff nach dem Halsband und hielt das Tier fest. „Komm, Tyras! Du kriegst Arbeit!“ Alt war Heitmann zwar, doch sein Arm war noch stark genug, den Hund zu regieren. Sollte er da nicht einen Haufen wild gewordener jungen Burschen, die sich die Köpfe hatten dick reden lassen, zur Vernunft bringen können?

Aber leicht war es nicht. Sturmartig schlug ihm ein Heulen und Johlen entgegen, als er die Haustür öffnete. Etwa zwanzig junge Menschen mochten im Garten umherlaufen. Heitmann war Herr seiner Stimme und konnte von seinem erhöhten Platz das Schreien der dunklen Gestalten und das wütende Bellen des Hundes überhören. „Nach Hause! Oder es gibt ein Unglück!“

Ärger wurde das Geschrei. Man wollte auch wohl bei dieser Gelegenheit Heitmann zeigen, daß schulmeisterliche Autorität, der

Prager Moldanländer wurde Heydrich-Ufer

Staatssekretär Frank sprach in Prag / Warnung an tschechische Emigranten

Prag, 18. Okt. (HB-Funk)

Anläßlich der Umbenennung der Prager Moldanländer in Reinhard-Heydrich-Ufer hielt Staatssekretär Frank am Sonntag eine Rede, in der er eingangs die Persönlichkeit Reinhard Heydrichs würdigte. „Es ist eine alte geschichtliche, aber auch eine klare nationalsozialistische Erkenntnis, daß Böhmen und Mähren ohne das Reich nicht sein kann und daß andererseits ein starkes Reich Böhmen und Mähren als unlösbaren Bestandteil innerhalb seiner Grenzen haben muß. Nach der formellen staatsrechtlichen Einverleibung Böhmen und Mähren in das Reich heißt nun die Aufgabe: Restlose geistige und seelische Rückeroberung Böhmens und Mährens und seiner Bevölkerung für das Reich und den Reichsgedanken. Die weitere Entwicklung ihres politischen Verhaltens wird über das Schicksal des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren entscheiden. Es kann jetzt keine tschechische Forderung, sondern nur ein Sühnen durch pflichtgetreue Arbeit geben. Die Blutschuld, mit der die Mörder das ganze tschechische Volk beladen und belastet haben, ist so ungeheuerlich, daß sie erst getilgt erscheint, wenn Heydrichs politisches Vermächtnis erfüllt ist.“

Die tschechische Emigrantenclique in London, der es eine Zeitlang den Atem verschlagen hatte, hetzt neuerdings zu Aufstand und Sabotage. Daher haben wir zunächst einmal die Angehörigen dieser gegen ihre eigenen Volksgenossen so rücksichtslos Schwärzer in Gewahrsam genommen und einem Internierungslager zugeführt.

Wenn wir bisher scharf Stellung bezogen haben gegen die tschechische Intelligenz, so taten wir es deshalb, weil 90 Prozent aller staatspolizeilich festgestellten Reichsfeinde, die Träger der hier so beliebten verlogenen Flüsterpropaganda, der Helferkreis der Heydrich-Mörder und der feindlichen Agenten aus der tschechischen Intelligenz stammten.“

Der Redner gedachte dann mit Anerkennung und Dankbarkeit des tschechischen Bauern, der einige Entgleisungen des vergangenen Jahres durch gute Arbeit auszugleichen bestrebt war, restlos seinen Pflichten gegenüber Volk und Reich nachkommt, und des tschechischen Arbeiters, der in den Bergwerken, in den großen Rüstungsbetrieben, in der sonstigen Industrie und im Verkehrswesen gute und saubere Arbeit geleistet hat. Zusammenfassend könne man feststellen, daß ein großer Teil des tschechischen Volkes den wahren Sinn seiner Geschichte und das Lebensgesetz dieses Raumes inmitten des deutschen Volkes und Reiches begriffen habe. Die Fragestellung der Gegenwart für die Tschechen heiße nicht: „Was wird mit uns geschehen?“, sondern kann nur heißen: „Was haben wir heute zu tun?“

Mit den Worten: „Das schönste Ufer des deutschen Stromes dieser Stadt zu Füßen der alten Kaiserburg, mit dem Blick empor zu den Mauern und Türmen der Stätte, in der deutsche Kaiser, Könige und der Führer des neuen Reiches Reichsgeschichte gestalteten, trägt von dieser Stunde an den Namen Reinhard-Heydrich-Ufer“, schloß der Redner seine Ansprache.

Unglaubliches Verhalten britischer Flieger

Deutsches Sanitätsflugzeug von britischen Zerstörern beschossen

Berlin, 18. Okt. (HB-Funk)

Wieder einmal hat ein deutsches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten besetzt war, in rücksichtsloser und grausamster Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Insassen durch seinen völkerrechtswidrigen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, sechzehn meist Schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordamerikanischen Piloten, nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa hundert Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde das deutlich mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes ausgestattete Flugzeug von einem britischen Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Insassen erneut und entzündeten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Betten löschen konnten. Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitäts-Ju SOS-Hilferufe über den Äther sandte,

rief der britische Zerstörer noch zwei britische Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Jäger, herbei, die nun hintereinander die wehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Das Rote Kreuz an der Außenwand traf bei diesem völkerrechtswidrigen Angriff eine Garbe der Leuchtpurmunition und verletzte einen erst vor einer Stunde amputierten Soldaten tödlich. Auch der nordamerikanische Fliegeroberleutnant wurde durch diesen Angriff erneut verwundet. Erst als der Strand der nordafrikanischen Küste in Sicht kam, ließen die Briten von dem Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es, seine Maschine ohne Bruch auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verbündeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschossen.“ Auch dieser Fall reiht sich „würdig“ an die Grausamkeiten an, von denen die am Freitag vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein beredtes Zeugnis ablegen. Wenn es gilt, ein wehrloses Flugzeug mit Verwundeten zu überfallen, sind die Engländer rücksichtslos und grausam.



Der Kampfraum im Kaukasus

(Weltbild-Glisse)

man sich während der Kindheit hatte beugen müssen, nun ohne jede Wirkung war. Eine heisere Stimme kreischte: „Der Lumpenkerl soll aus dem Dorf hinaus!“

„Darüber habt ihr nicht zu richten! Herunter von meinem Grund und Boden! Sonst lasse ich den Hund los!“ — Ein Stein flog ihm am bloßen Kopf vorbei, verfiel sich in den blätterlosen Weinranken. Jedes Besinnen und Zaudern war Dummheit. — „Los, Tyras! Faß die Kerle!“ Keinen Schritt machte Heitmann, er brauchte seinen Eichenstock nicht zu heben. Der Schäferhund tat die notwendige Arbeit allein.

Ein wildes Laufen. Schreien. Fluchende Menschen brachen durch den Zaun, sprangen in wilden Sätzen über die Straße, um den Bissen des Hundes, in dem das alte Raubtier erwacht war, zu entgehen. In wenigen Minuten lag der Obstgarten still und leer, der nächtliche Spuk war verschwunden. Nur von der Dorfstraße her klang noch ein unterdrücktes Schnaufen und Rufen, doch das hatte nichts mehr zu sagen. Hechelnd kam der Hund zurück. „Brav hast du deine Sache gemacht. Zur Belohnung bekommst du ein Stück Wurst.“

Tyras' Schnauze war blutig. Hatte er zu fest zugepackt? Und wenn schon! Es konnte den Burschen nur dienlich sein, wenn ihnen ein tüchtiger Denkkettel verabreicht worden war.

Mehr tot als lebendig stand Frau Heitmann in der Stubentür. „Es ist alles in Ordnung, Mutter. Wir können zu Bett gehen.“

„Kein Auge werde ich heute nacht schließen können!“

„Warum denn nicht? Von der Gesellschaft kommt niemand wieder, sag' ich dir!“ — „Und wenn du getroffen wärst?“

„Ich bin es ja nicht, wie du siehst. Hoffentlich ist auch Herr Lehnert durch den Steinwurf nichts geschehen.“

Die Treppe knarrte. Langsam kam Lehnert

die Stufen herunter. „Ich bitte um Entschuldigung, daß ich — daß Sie meinewegen —“ Er stand unschlüssig auf der Treppe.

Heitmann sagte: „Kommen Sie noch einen Augenblick herein. Gemeinsam beruhigen die Gemüter sich leichter.“

Zögernd folgte Lehnert der Aufforderung. „Ich schäme mich vor Ihnen, Herr Heitmann. Meine Aufgabe wäre es gewesen, Ihren Garten von den Burschen zu säubern. Sie sind für mich eingesprungen. Ich danke Ihnen!“

„Bedanken Sie sich bei Tyras. Er allein hat die Ordnung wiederhergestellt und hat es bedeutend schneller und besser getan, als wir beide es vermocht hätten.“

Am Ofen stand Lehnert mit hängenden Armen. Irgend etwas stimmte nicht in der Beweisführung Heitmanns. „Ich kann wohl nicht länger in Kortendiek bleiben. Ich werde meine Versetzung beantragen müssen.“

Heitmann riet ab. Bis heute habe er auch gedacht, daß es besser sei, wenn Lehnert den Staub Kortendiecks von den Füßen schüttle. Aber wenn er nach diesem Abend den Antrag auf Versetzung stelle, sehe es aus, als ergriffe er vor den Skandalbrüdern die Flucht.

„Und wenn der Lärm sich wiederholt?“

„Das wird er nicht. Tyras hat zwischen den feigen Gesellen ordentlich aufgeräumt. Außerdem haben wir eine Polizei im Lande. Schon morgen will es keiner mehr gewesen sein. Glauben Sie es mir.“

Auch Mutter Heitmann bat Lehnert, sich den Vorfall nicht so sehr zu Herzen zu nehmen. Sie selbst sei zwar arg erschrocken, aber nun überwiege der Ärger über den Skandal doch den Schrecken.

Heitmann legte die Hand auf den Armel des jungen Kollegen. „Alle plagt jetzt schon das schlechte Gewissen, und sie werden sich hüten, ein zweites Mal wiederzukommen.“

Spröde und trocken war Lehnerts Ant-

USA pumpt britische Kriegsschiffe

Berlin, 18. Okt. (HB-Funk)

Einer Reutermeldung zufolge hat Großbritannien weitere Einheiten der Marine den USA zum Schutz der Handelsschiffahrt an der amerikanischen Ostküste teilweise zur Verfügung gestellt.

Diese lakonische Reutermeldung wirft ein grelles Schlaglicht auf die Verluste, die die USA-Marine im Verlauf der bisherigen Kriegshandlungen erlitten haben muß, wenn man nun bereits gezwungen ist, sich zum Schutz der eigenen Handelsschiffahrt von den Briten, die bekanntlich selbst erhebliche Kriegsschiffsverluste einstecken mußten, Einheiten auszuborgen. Zum andern ist die Meldung aber auch ein Beweis dafür, daß der durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote erfolgte Aderlaß an der USA-Handelsflotte untragbare Ausmaße erreicht hat, wenn die USA, deren Kriegsflotte „Japan in 90 Tagen zermalmen“ sollte, zu solchen Gegenmitteln greifen muß.

Waizman und Palästina

Antakya, 18. Okt. (HB-Funk)

In arabischen Kreisen herrscht lebhafteste Entrüstung über eine Rundfunkrede, die der Zionistenführer Dr. Waizman vor seiner Abreise aus Neuyork gehalten hat. Er habe hier in die Rede Roosevelts als eine neue Quelle der Hoffnung für das „jüdische Reich“ bezeichnet und daraus die Lösung des Judenproblems bei Kriegsende folgendermaßen gefolgert: Die „Verbündeten“ müssen Palästina als die Heimat des jüdischen Volkes anerkennen. Die Auffassung des jüdischen Volkes sei immer gewesen, daß Palästina und das jüdische Volk vollständig das gleiche bedeuten.

Spanische Kinder in den UdSSR

verhungert

Madrid, 18. Okt. (HB-Funk)

Die Madrider Sonntagzeitungen bringen neue Einzelheiten über die aus der Sowjetunion entflohenen spanischen Kinder und veröffentlichen ihre Namen. Nach Aussage dieser Kinder, die von den Bolschewisten mit Tausenden anderer während des spanischen Freiheitskampfes nach der Sowjetunion verschleppt wurden, sind viele ihrer Kameraden und Kameradinnen in den UdSSR verhungert. In den Zeitungen kommt erneut die Dankbarkeit Spaniens gegenüber der deutschen Wehrmacht zum Ausdruck, von der diese Kinder mit Schuhen, Kleidungsstücken und Lebensmitteln versorgt wurden und ihrem Vaterland wieder geschenkt werden.

In Kürze

Goethe-Medaille. Der Führer hat dem Bildhauer Professor Stanislaus Cauer in Königsberg i. Pr. aus Anlaß der Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die bildende Kunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neue Gauleiter der Falange ernannt. Der spanische Staatschef General Franco hat auf Vorschlag des Parteiministers für die Provinzen Almeria, Burgos, Cadix, Huesca, Orense, Santander, Sevilla, Teruel, Tercel und Zamora neue Gauleiter der Falange ernannt.

Neuer Prozeß in Ankara. Das Berufungsgericht hat im Prozeß gegen die Beteiligten am Bombenattentat gegen Botschafter von Papen in Ankara das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und den Prozeß an die erste Instanz zurückgewiesen. Der neue Prozeß wird in Kürze stattfinden.

120 iranische Nationalisten hingerichtet. In Ankara ist am Sonntag ein Bericht aus Teheran eingetroffen, nach dem 120 iranische Nationalisten durch das britische Kriegsgericht in Schiras zum Tode verurteilt und sofort hingerichtet wurden. Diese iranischen Nationalisten waren beschuldigt, eine antibritische revolutionäre Organisation gebildet zu haben.

Abfälle in USA stark gefragt. Der Leiter der zivilen USA-Verteidigung, Landis, forderte, einer Agenturmeldung aus Chicago zufolge, die amerikanischen Frauen auf „kriegsbewußter“ zu werden und sich künftig an den Sammlungen von Abfallfetzen, Altsachen, Lumpen, Gummilabfüllen und leeren Konservendbüchsen zu beteiligen.

wort. „Sie sind gut zu mir, Herr Heitmann. Ich kann Ihnen nicht genug dafür danken. Denn Sie müssen mich für einen elenden Kerl halten, müssen glauben, daß Ursel Grewe“ — ein Schlucken — „meinewegen in den Kolk gegangen ist.“

Frau Heitmann sah ihn groß an. „Ist sie das — denn nicht?“ — „Nein.“

Wollte er denn nicht weiterreden? Mutter Heitmann schob den Oberkörper vor. Ein Blinder sah, daß kein Lump in ihrer Stube saß. Erwartete er eine Aufforderung, sich das Herz zu erleichtern? „Wenn da andere Dinge mit hineingewelt haben —“

Lehnert schaute erschrocken auf. Er überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Nehmen Sie mir mein Schweigen nicht übel. Ich muß sehen, daß ich allein darüber hinwegkomme. Mit meinem Vertrauen zu Ihnen hat das nichts zu tun, sondern nur damit, daß ich einer Toten das Wort halte, das sie mir abgefordert hat, als schon kein Leben mehr in ihrem Körper war.“

Noch lange lag Lehnert grübelnd im Bett. War er ein Feigling gewesen, weil er nicht sofort die Treppe hinuntergestürzt war, um die Gesellen zu verschrecken? Hätte er es mit dem Einsatz des Lebens tun müssen? Oder lohnte sich dieser Einsatz Dunkelmannern gegenüber nicht? War die einzig mögliche Antwort auf diesen Überfall aus dem Hinterhalt, daß man einen Hund auf sie hetzte? Er fühlte, daß mehr innere Stärke dazu nötig war, um mit unbewegtem Gesicht durch den Tag zu schreiten, auch wenn alle ihn für einen Schurken hielten, als dazu, die Rohlinge aus dem Schulgarten zu treiben. War diese Ruhe, das innere Gleichgewicht, nicht überhaupt der Sinn des Seins? Gab sie nicht eine Kraft, die nichts mit Sehnen und Muskeln zu tun hatte? Als er Ursels Brief gelesen hatte, war ihm gewesen, als habe er zum erstenmal einen Hauch dieser Ruhe gespürt.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Ergebnis

In Bern:
Länderspiel
In Breslau:
In Agram:
Meisterschaft
FSV Frankfurt
Kickers Offenbach
RSG Rotweil
Hanau 93 —
SV 98 Darmstadt
TSG Saarger
TSG 99 Oppau
SC Altkessel
Tura Ludwigs
VfB Mühlbus
VfL Neckar
FC Rastatt
VfTuR Fe
H-SuR Fe
FC 93 Mühl
Mars Bischh
FC Kolmar —
SV Schlestadt
Sportfr. Stutt
VfB Friedrich
SV Feuerbach
Union Böckin
SSV Reutling
Vikt. Aschaff
Post Fürth —
1. FC Bambe
Eintracht/Fr.
VfB Münche
BC Augsburg
LSV Straubi
SpV Kassel —
BV 06 Kasse
RSG Borussia
SpVgg. Nied
Freundschaft
FV Saarbrü
Fortuna Glü

Länderspiel
Ungarn —
TG Dietzenb
RG Rüssels
TG Offenba
TG/RSG Har
VfL Neckara
TV Handsch
TV 98 Secke
TV 46 Mann
VfL Schiffer

Männer:
SC Frankfur
TV 57 Sach
RV Rüssels
TG 78 Heide
VfR Mannhe
Mannheimer
Frauen:
Eintr. Frank
Forst. Frank
Frankfurter
VDM Hedde
DHC Wiesba

VfR Mannheim
VfB Mühlburg
VfR Feuden
1. FC Pforshe
VfL Neckarau
SV Waldhof
Freiburger FC
Phönix Karlsru
FC Rastatt
FV Daxlanden

TSG 91 Ludwigs
VfB Mühlburg
VfR Feuden
1. FC Pforshe
VfL Neckarau
SV Waldhof
Freiburger FC
Phönix Karlsru
FC Rastatt
FV Daxlanden

Stuttgarter Kl
Sportfreunde
Union Böckin
VfB Stuttgart
SV Feuerbach
VfR Aalen
SSV Reutlinge
VfR Heilbronn
TSG 96 Um
VfB Friedrich

RSG Straßburg
FC 93 Mühlbus
H-SG Straßbu
FC Hagenau
SpVgg. Kolmar
FC Schlestadt
Mars Bischh

E.P. Es w
wältigende
Feudenheim,
ziemlich sach
seits vermü
Angriffsreihe
gerade miß
nicht, oder n
Zusammenha
War es bei
fer, der der
ben pufte, s
stürmer Krop
nens zog, ab
stützt wurde
seitigen Leis
Als Spiel
(Waldhof) v
umsichtiger
Forsche An
in der 12. S
überraschen
Daxlandener
Mittelstürme
seits sicher
vorbeziehen
Weiterhin v
lander Spiel

gsschiffe
(HB-Funk)
hat Groß-
marine den
schiffahrt an
ilweise zur

Ergebnisse des Sonntags

Fußball

In Bern:
Länderspiel Schweiz — Deutschland . . . 3:5
In Breslau: Niederschlesien — Sudetenland 8:1
In Agram: Städtespiel Agram — München 3:2

Meisterschaftsspiele
FSV Frankfurt — RSG Worm. Worma 2:0
Kickers Offenbach — Eintr. Frankfurt 4:1
RSG Rotweiß Frank. — SpVg. Isenburg 2:1
Hanau 93 — SC Opel Rüsselsheim . . . 2:1
SV 98 Darmstadt — Union Niederrad . . . 6:1
TSG Saargemünd — TSG 61 Ludwigsh. 2:2
TSG 99 Oppau — VfR Frankenthal . . . 1:1
SC Altkessel — Borussia Neunkirchen 2:2
Tura Ludwigshafen — FV Metz . . . 1:1
VfB Mühlburg — SV Waldhof . . . 3:2
VL Neckarau — VfR Mannheim . . . 0:5
FC Rastatt — Phönix Karlsruhe . . . 1:1
VfTuR Feudenheim — FV Daxlanden . . . 2:1
H-SG Straßburg — RSC Straßburg . . . 2:3
FC 93 Mülhausen — FV Walk . . . 5:1
Mars Bischheim — SVgg. Kolmar . . . 3:1
FC Kolmar — FC Schiltigheim . . . 2:1
SV Schlettstadt — FC Hagenau . . . 3:5
Sportfr. Stuttgart — VfB Stuttgart . . . 5:0
VfR Friedrichshafen — Stuttg. Kickers 2:4
SV Feuerbach — VfR Heilbronn . . . 3:2
Union Böckingen — VfR Aalen . . . 5:1
SSV Reutlingen — TSG 46 Ulm . . . 1:0
Vikt. Aschaffenburg — 1. FC Nürnberg 2:3
Post Fürth — VfR Schweinfurt . . . 1:0
1. FC Bamberg — SpVgg. Fürth . . . 2:5
Eintracht/Er. Nürnberg — RSG Weiden . . . 2:4
VfB München — Bajuwaren München 1:2
BC Augsburg — TSG Augsburg . . . 3:0
LSV Straubing — Schwaben Augsburg 1:0
SpV Kassel — Kurhessen Kassel . . . 2:1
BV 06 Kassel — VfL 1860 Marburg . . . 0:1
RSG Borussia Fulda — BC Sport Kassel 3:3
SpVgg. Niederrhein — Herm. Kassel . . . 1:4

Freundschaftsspiele:
FV Saarbrücken — Kriegsmarine . . . 0:1
Fortuna Glückstadt — Orpo Hamburg . . . 2:2

Handball

Länderspiel in Budapest:
Ungarn — Deutschland . . . 2:14

TG Dietzenbach — TV Griesheim . . . 10:8
RG Rüsselsheim — Ordn.-Pol. Frankfurt 4:26
TG Offenbach — LSV Wiesbaden . . . 5:16
TG/RSK Hanau — GfL Pfungstadt . . . 3:12
VfL Neckarau — SV Waldhof . . . 6:10
TV Handschuhsheim — Post-SG Mannheim 10:1
TV 98 Seckenheim — VfR Mannheim 5:9
TV 46 Mannheim — Tschft. Käfertal 2:7
VfL Schifferstadt — LSV Neustadt . . . 2:17

Hockey in Süddeutschland

Männer:
SC Frankfurt 80 — Eintracht Frankfurt 0:1
TV 57 Sachsenhausen — IG Frankfurt 4:0
RV Rüsselsheim — Rotweiß Frankfurt 5:1
TG 78 Heidelberg — MTG Mannheim 1:1
VfR Mannheim — Heidelberger TV 46 4:0
Mannheimer TV 46 — Germ. Mannheim 0:4

Frauen:
Eintr. Frankfurt — Wiesbadener THC 0:0
Forsth. Frankfurt — SC Frankfurt 1880 1:3
Frankfurter TV 60 — V&H Frankfurt . . . 2:1
VDM Hedderheim — IG Frankfurt . . . 5:0
DHC Wiesbaden — Allianz Frankfurt . . . 3:0

Gau Baden

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
VfR Mannheim	6	0	0	49:28	12:0
VfB Mühlburg	6	1	1	17:31	9:3
VfTuR Feudenheim	5	3	1	12:18	7:3
L. FC Pforsheim	5	2	2	13:17	6:4
VfL Neckarau	6	3	0	19:16	6:6
SV Waldhof	6	3	0	15:14	6:6
Freiburger FC	6	2	0	8:24	4:8
Phönix Karlsruhe	6	1	1	8:25	3:5
FC Rastatt	7	1	1	8:14	3:11
FV Daxlanden	5	1	0	6:12	2:8

Gau Westmark

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
TSG 61 Ludwigshafen	5	4	1	17:8	9:1
FV Metz	5	3	1	18:7	7:3
Borussia Neunkirchen	5	2	2	13:17	6:4
FV Saarbrücken	4	2	1	10:9	5:3
Tura Ludwigshafen	5	2	1	9:12	5:5
TSG Saargemünd	5	1	2	11:11	4:8
TSG 99 Oppau	5	1	2	7:10	4:8
L. FC Kaiserlautern	4	1	1	10:14	3:5
VfR Frankenthal	5	0	2	8:13	3:7
SC Altkessel	5	0	2	7:21	2:8

Gau Württemberg

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Stuttgarter Kickers	5	1	0	15:8	10:0
Sportfreunde Stuttgart	5	3	1	23:5	9:1
Union Böckingen	6	4	2	21:11	8:12
VfB Stuttgart	5	3	2	21:19	8:12
SV Feuerbach	4	4	0	4:12	6:4
VfR Aalen	6	4	0	8:14	4:8
SSV Reutlingen	6	10	17	4:8	
VfR Heilbronn	5	6	10	2:8	
TSG 46 Ulm	6	4	16	2:18	
VfR Friedrichshafen	6	9	24	2:18	

Gau Elsaß

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
RSG Straßburg	4	4	0	16:2	8:0
FC 93 Mülhausen	4	2	1	8:2	7:1
H-SG Straßburg	4	3	0	8:2	6:2
FC Hagenau	5	3	0	14:14	6:4
SpVgg. Kolmar	5	2	1	2	8:15
FC Schiltigheim	5	2	0	4	14:14
FV Walk	6	2	0	4	13:35
FC Kolmar	6	2	0	4	13:35
FC Schlettstadt	4	1	0	3	8:11
Mars Bischheim	5	1	0	4	7:15

Feudenheims dritter Spielgewinn

VfTuR Feudenheim — FV Daxlanden 2:1

E. P. Es war keinesfalls eine etwa überragende Angelegenheit, dieses Treffen in Feudenheim, im Gegenteil, es ging eigentlich ziemlich sachte in dieser Partie zu. Beiderseits vermied man den nötigen Druck der Angriffsreihen, die zwar im Feldspiel nicht gerade mißfielen, dafür aber vor den Toren nicht, oder nur ganz selten den notwendigen Zusammenhang fanden.

War es bei Feudenheim der Halblinke Pfeifer, der der Stürmerseite etwas Linie zu geben mußte, so war es andererseits der Mittelstürmer Kropp, der alle Register seines Könnens zog, aber dabei nur ungenügend unterstützt wurde. Ansonsten waren die beiderseitigen Leistungen ziemlich ausgeglichen.

Als Spielleiter amtierte Schmetzer (Waldhof) vor 500 Zuschauern in gewohnt umsichtiger Weise zuverlässig.

Forsche Angriffe der Feudenheimer werden in der 12. Spielminute abgelöst durch das überraschend kommende Führungstor der Daxlandener. Vom linken Flügel wird der Mittelstürmer Kropp eingesetzt, der seinerseits sicher an der Feudenheimer Abwehr vorbeiziehend auf 1:0 für Daxlanden stellt. Weiterhin wickelt sich das Spiel in der Daxlander Spielhälfte ab, aber die Gästedeck-

Willimowski schoß allein vier Tore in Bern

Mit 5:3 behielt unsere Elf gegen die Schweiz vor 42 000 Zuschauern nach spannendem Spiel die Oberhand

Stürmischer Beifall schlägt den beiden Nationalmannschaften, die mit dem Spanier Pedro Escartin erscheinen, entgegen. Sie nehmen vor der Haupttribüne Aufstellung, Deutschland-Horst-Wessel-Lied und Schweizer Nationalhymne ertönen und sofort beginnt ein spannender Kampf, dessen Hauptmerkmale sekundenschneller Wechsel der Situationen und großer Drang nach dem Tor während der ganzen Dauer der ersten 45 Minuten bleiben.

Schon die ersten 60 Sekunden bringen eine Situation vor dem deutschen Tor, doch wenig später muß Ballabio einen Angriff Willimowskis klären, und in der dritten Minute bestaunen die 42 000 eine Glatzeleistung des Düsseldorfers Janes. Der deutsche Sturm hat sich noch nicht recht gefunden, trotzdem nützt Willimowski in der zehnten Minute eine kleine Schwäche der Schweizer Abwehr geschickt aus, umspielt die Verteidiger, täuscht Ballabio und schießt sicher ein.

1:0 für Deutschland.
Der deutsche Sturm bleibt weiter im An-

Ueberlegener Sieg der deutschen Handballer

Ungarn — Deutschland in Budapest 2:14

Auf dem fahngeschmückten Platz der Budapester Straßenbahnen standen sich unter Leitung des Schweizer Schiedsrichters Horle die Handball-Ländermannschaften Deutschlands und Ungarns zum 12. Male gegenüber. Das Spiel brachte der deutschen Mannschaft mit 14:2 (7:2) einen überlegenen Sieg und fand im Torergebnis den Spiegel der gezeigten Leistungen.

Die deutsche Elf spielte wie aus einem Guß und wies in ihren Reihen keinen schwachbesetzten Posten auf. Abwehr und Läuferreihe hinderten die Ungarn an einer wirkungsvollen Entfaltung, während der Angriff sich immer wieder durchzusetzen verstand. Achtmal war der Berliner Halblinke Bruentges als Torschütze erfolgreich. Thielecke (Magdeburg) erzielte vier,

griff und in der dreizehnten Minute muß Janes einen Prachtschuß von Amado im Hochsprung unschädlich machen. Klingler erreicht dann die erste Ecke für Deutschland und in der sechzehnten Minute fällt unter riesigem Beifall der Ausgleich für die Schweiz durch eine Kombination zwischen Kappenberger, Monnard und Bickel, dessen Sechsmeter-Schuß unhaltbar ist. In der zwanzigsten Minute fällt das zweite Tor für Deutschland. Walter gibt zu Willimowski und dieser schießt unhaltbar ein.

2:1 für Deutschland.
Nicht lange sollte die Freude währen, denn kaum eine Minute später heißt es wieder Freistoß von der Sechzehn-Meter-Linie gegen

Deutschland. Bickel tritt, der Ball prallt ab, kommt zu Vernati, von diesem zu Amado, der aus kürzester Entfernung zum 2:2 ein-köpft. Die einundvierzigste Minute bringt schließlich wiederum die Führung für Deutschland. Ballabio verfehlt eine gut getretene Ecke, Walter gibt das Leder zu Willimowski und der Oberschlesier markiert kurz entschlossen seinen dritten Treffer.

Mit 3:2 für Deutschland geht es in die Pause.

Die zweite Halbzeit beginnt sofort mit heftigen Schweizer Angriffen. Janes muß retten. Kopfball Amados wird von Janes zur Ecke gelenkt. Urban ist in guter Position abseits. Freistoß für die Schweiz von der 16-m-Linie. Walters Schuß prallt an der Abwehr ab. In der 10. Minute ist es Kappenberger, der aus vollem Lauf über die Latte schießt. Die Eidgenossen bleiben weiter im Angriff, aber in der 11. Minute geht Lehnrs Schuß vorbei. In der 13. Minute fällt das vierte Tor für Deutschland durch eine fabelhafte schnelle Leistung von Willimowski. Dieser nimmt eine Vorlage gut auf und erzielt mit seinem vierten Tor das

4:2 für Deutschland in der 13. Minute.

In der 14. Minute verschuldet Rohde einen Freistoß und Janes rettet dann durch Herauslaufen. Eine Flanke von Lehner kann gerade noch abgelenkt werden. In der 20. Minute holten die Schweizer auf 4:3 auf. Der Rechtsaußen Bickel gibt einen halbhohen Ball zum Linksaußen Kappenberger. Kappenberger ist schneller und überrascht den herausgelaufenen Janes.

4:3 für Deutschland.

Die Schweizer greifen an, die deutsche Abwehr muß sich herausgehen. Kritische Situationen vor dem deutschen Tor, doch das Schlußdreieck kann immer wieder klären. Die Spielhandlungen sind dann wieder ausgeglichener.

In der einunddreißigsten Minute hält Ballabio einen Schuß von Amado. Walter übernimmt dann eine Prachtvorlage von Willimowski und schießt aus zwölf Meter unhaltbar ein. Minelli verfehlt noch einen sechsten Treffer durch fabelhafte Leistung. Mit 5:3 für Deutschland endet der 27. Länderkampf. Die deutsche Elf vollbrachte eine wirkliche Glatzeleistung. Das Experiment mit Willimowski hat sich gut bewährt. Alle Reihen sind am schönen Sieg gleichermaßen beteiligt. Unter den Klängen der deutschen Lieder der Nation verlassen die Mannschaften das Feld.

Ehrenvolle Berufung für Mannheimer HJ-Fußballer

P. Als Auftakt zum Fußball-Länderkampf Deutschland — Kroatien, der bekanntlich am 1. November in Stuttgart ausgetragen wird, ist eine Begegnung der HJ-Gebietsmannschaften von Württemberg und Baden vorgesehen. Der Stamm der badischen Mannschaft wird hierbei vom Bann 171 (Mannheim) gebildet werden.

1. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe I

Germania Friedrichsfeld — SC Käfertal . . .	6:4
98 Seckenheim — Ilvesheim	3:0
07 Mannheim — Amicitia Viernheim . . .	4:2
TV 1846 — SpVgg. Sandhofen	0:3
Phönix Mannheim — 09 Weinheim	1:1
P. Sandhofen 3 Sp. 5:1 T. 5 P.; Käfertal 3 Sp. 11:8 T. 4 P.; Seckenheim 3 Sp. 6:3 T. 4 P.; 07 Mannheim 3 Sp. 7:6 T. 4 P.; 09 Weinheim 3 Sp. 5:5 T. 3 P.; Friedrichsfeld 3 Sp. 3:5 T. 3 P.; Ilvesheim 3 Sp. 3:4 T. 3 P.; Phönix Mannheim 3 Sp. 3:4 T. 2 P.; Viernheim 3 Sp. 8:11 T. 1 P.; TV 1846 3 Sp. 3:7 T. 1 P.	

1. Klasse, Staffel Mannheim, Gruppe II

Plankstadt — Schwetzingen	7:1
Brühl — Wiesental	1:10
Dalmer-Benz — Hockenheim	4:1
Oftersheim — Rohrhof	0:1
P. Plankstadt 3 Sp. 21:4 T. 6 P.; Wiesental 2 Sp. 11:1 T. 4 P.; Rohrhof 3 Sp. 5:3 T. 4 P.; Schwetzingen 3 Sp. 10:10 T. 4 P.; Dalmer-Benz 3 Sp. 6:7 T. 2 P.; Oftersheim 3 Sp. 2:6 T. 1 P.; Brühl 3 Sp. 2:14 T. 1 P.; Hockenheim 3 Sp. 5:17 T. 0 P.	

Handballüberraschung in Handschuhsheim

VfL Neckarau — SpV Waldhof 6:10
TV 98 Seckenheim — VfR Mannheim . . . 5:9
TV Handschuhsheim — Post SpG 10:1

WK. Der dritte Spieltag brachte bei den Handballern die erste große Überraschung, in dem es dem TV Handschuhsheim auf eigenem Gelände gelang über die Mannheimer Post mit 10:1 zu gewinnen.

SpV Waldhof	3	3	0	0	34:9	6
TV Handschuhsheim	3	2	0	0	11:12	6
VfR Mannheim	3	2	0	0	23:12	6
Post SpG	3	2	0	1	10:14	4
98 Seckenheim	3	1	1	1	27:15	3
Reichsbahn SpG	3	1	1	1	18:27	3
Tschft. Käfertal	3	1	0	2	14:21	2
VfL Neckarau	3	0	0	3	23:41	0
TV 46 Mannheim	3	0	0	2	7:46	0
Jahn Seckenheim	3	0	0	2	1:28	0

VfR-Frauen siegen im Reichsbahnturnier

WK. Das erste Handballturnier der Reichsbahn-sportgemeinschaft war mit zwölf Mannschaften nicht nur sehr gut besetzt, sondern brachte auch teilweise sehr guten Sport. Die beiden Mannschaften des VfR und TV 46 sowie die erste Mannschaft des VfR Frankenthal ragten hervor.

Die zehn besten Tennisspieler Europas sind nach der Meinung von Tennis-Fachamtsleiter Schönborn (Berlin) in diesem Jahre gewesen: Asboth (Ungarn), Cucelli (Italien), Tanasescu (Rumänien), Romanoni (Italien), Mitic (Kroatien), Koch (Deutschland), Gies (Deutschland), Pallada (Kroatien), del Bello (Italien) und Gabory (Ungarn).

Eine Wehrmacht-Ruderregatta wird am 25. Oktober in Paris abgehalten. Besonders viel verspricht das Achterrennen, wo es zu einem Rückkampf der Frankfurter Germanen mit dem Pariser Soldatenachter kommt, der kürzlich in Frankfurt nur ganz knapp geschlagen wurde.

Raketenkreuzer Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor Dr. Walter Mehlis zur Zeit im Felde, stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Wiedererstandene Romantik

Es gibt ein reizendes Bild von Moritz von Schwind, betitelt „Die Hochzeitsreise“. Die Kutsche, die darauf zu sehen ist, eine richtige Hochzeitskutsche, erweckt in dem Beschauer — sofern er romantisch veranlagt ist — den Wunsch, die eigene Hochzeitsfahrt auf ebensolche Weise zu machen. Vor zwanzig Jahren noch bestand dazu die Möglichkeit. Damals ließ sich oft ein junges Paar in einem Wagen mit zwei geschmückten Pferden davor durch die Straßen fahrend bewundern — Symbol für den glückhaften Beginn des gemeinsamen Weges. Unserer Zeit blieb es vorbehalten, den Weg zur Trauung seiner Romantik zu entdecken, und während unsere Väter noch im schlanken Trab vor das Haus der Erwählten fuhren, „brauten“ wir mit „zig Sachen“ durch die Gegend; Schlag auf, Schlag zu und Minuten später war die Fahrt zu Ende. — Die Gedanken, denen man während der geruhsamen Fahrt in der geschmückten Kutsche nachhängen konnte, blieben ungedacht und der Zylinder, der in strahlendem Glanze vom Kutscherbock winkte, hatte sich in einen Teil des Motors verwandelt.

Das Bild der hochzeitlichen Kutsche jedoch blieb auch im Zeitalter der Technik als freundliche Vision in der Erinnerung haften. Mancher Vorübergehende, der in diesen Tagen zur Mittagszeit über die Planen ging, konnte ein Wiedersehen mit einem Stück Romantik feiern. Im milden Licht der Oktobersonne fuhr — eine Hochzeitskutsche. Sie hatte nichts von dem Glanze, mit dem sie die Erinnerung bewahrte, eingebüßt. Der Herbstwind bauschte den Schleier um die zierliche Gestalt der Braut, und die Sonne setzte goldene Lichter in das blonde Haar. Es war nur ein Unterschied vorhanden. Der männliche Teil der Fracht trug den feldgrauen Rock des Soldaten und auf dem Bock saß — ebenfalls in Feldgrau — sein Kamerad. Doch das Lächeln auf den Gesichtern der beiden Glücklichen war dasselbe, und die Pferde nickten stolz mit den Köpfen wie damals, als es ihr gutes Recht und nicht der Mangel an Benzin war, ein junges Paar ins Glück zu fahren. Auf den Gesichtern der Vorübergehenden aber haftete noch eine Weile der Abglanz einer Romantik, deren Wiedererleben wir uns gerne gefallen lassen.

Es ist eine Frage der guten Erziehung, ob man Altpapier zur Verunreinigung der Straße gewirft oder es über die Papierkörbe der Wiederverwertung zuführt. Volksgenossen, sammelt Altpapier!!

Großkonzert der Luftwaffe im Nibelungensaal

Das musikalische Ereignis — eine eindrucksvolle Kundgebung

Kriegsgräberfürsorge: des Wortes Ruf zur verantwortlichen Mithilfe hatte es vermocht, dem Nibelungensaal das Gepräge eines besonderen Tages zu geben. Im Zeichen eines Großkonzertes fanden sich die helfenden Herzen und Hände: die Wehrmacht voran in diesem edlen Wettstreit. Wieder einmal erwies sich die Macht der Musik über die Herzen. Aus einer musikalisch gehobenen Stunde erwuchs zwingend eine Weistunde eigener Hochstimmung. Ein bedeutsamer Abschnitt militärischer Musikpflege zog in den zwei Teilen der Vortragsfolge an den bis zu den höchsten Rängen hinauf mit lauter Zustimmung mitgehenden Hörern vorüber. Dem einleitenden „Über den Wolken“ von Mayer, das in getragener Feierlichkeit der Tuben und Trompeten, im melodienreichen Ziergesang der Flöten und Klarinetten daherkam, folgte die Festmusik von Felix Raabe nicht minder stimmungsschaffend. Beide Werke sind Musik mit hohen Ansprüchen, für die Luftwaffenmusik eigens geschriebene Originalkompositionen. Aus ihrer Aufführung spürte man die liebevolle Durcharbeitung der kontrapunktischen Struktur heraus, im zarten Filigran der Andantesätze, im wuchtenden Choralklang, in einer glaubensstarken Sprache, die kraftvoll männlich und hymnisch packend vom Orchester ausgedeutet wurde. Kühn, einsetzungsfreudig kam die „Feuertaufe“ aus dem gleichnamigen Tonfilm im vorwärtstürmenden Atem der engen Zeitnähe. Tempogeladen, federnd froh und bestimmt kam „Chor und Marsch aus Emani“ von Verdi, Motive, mit denen uns die italienischen Siegesmeldungen im Rundfunk freudigst überraschten. Auch die Kompositionen des zweiten Teils, aus dem Aschenputteldasein einer bloßen Unterhaltungsmusik herausgenommen, hohen künstlerischen Ansprüchen genügend. „Les Preludes“ von Liszt zog die Linien zu Motiven unserer Siegesmeldungen aus dem Osten nach. Wundervoll gelang unter der suggestiven Leitung der lange Atem des gesungenen Ein-

gangsatzes, erstand ein in Farbigkeit, Rhythmus und Melodie musikalisch ausgewogenes Werk reicher Gefühlswerte. Was nun folgte, war Höhepunkt und Beschluß seltener Tiefe und Eindringlichkeit: Heeresmusik von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Es wurde mehr als ein geschichtlich überzeugender erhebender Überblick über Signale, Marschmusik vergangener Jahrhunderte, Präsentiermarche, Zapfenstreich, Englandlied. Zu den Klängen ihrer Musiken marschierten da über die breiten Treppen vom Podium die Träger einer ununterbrochenen Wehrhaftigkeit halben Jahrtausends in deutschen Landen auf: Landsknechte, im Barett und Pluderhose, stellten breitbeinig die Hellebarde vor sich, Wallensteinerschlossen sich an, das Gardemaß der alten Dessauer und langen Kerle. Schillsche und Lützowsche Offiziere, die Zeit Blüchers, erstand, die Soldaten der drei Kriege Bismarcks um das Zweite Reich, 110er, Weltkriegsuniformen. Und da war sie, die Brücke aus der Vergangenheit in die Zukunft, der deutsche Soldat, ehern, hart das Gesicht nach West und Ost, marschiert herein. „Vorwärts nach Osten“, „Englandlied“ klingen auf, und die Bühne weitet sich, erhält Tiefe, Kolonnen marschieren hinter Kolonnen, der Hoheitsadler fliegt voran, nein, es ist keine Schaustellung mehr, da vorn: Es ist ja ein und derselbe Geist, der sie beselzte, die dort um weiter nichts als um Jahrhunderte auseinander sind: Deutschlands Söhne in zuchtvoller Unterordnung unter das soldatische Gesetz der freiwilligen Pflichterfüllung, der Treue zu Führer, Volk und Vaterland haben den Marschtritt aufgenommen in die Zukunft ihres Reiches. Eine musikalische Feier rief den Geist an, der nie starb im Deutschen dabein und draußen. „Der Gott der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, das Schlußlied ist ihr Lied aller, die es hörten und derer, die nicht dabei sein konnten. Otto Schlick

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Aus der Arbeit unserer Feuerschutzpolizei. Die Feuerschutzpolizei ist seit jeher das Mädchen für alles. Das zeigte sich wieder einmal in der Berichtswoche vom 9. bis 15. Oktober. Eine Frau konnte in einer Bedürfnisanstalt den Baum nicht mehr verlassen. Kein Rütteln half. Bis die Feuerschutzpolizei auf dem Plan erschien und die Frau aus ihrem unfreiwilligen Gefängnis befreite. — Trotz aller Hinweise und Warnungen ließen sich doch wieder einige dazu verleiten, in der Jungbuschstraße falschen Alarm auszulösen. — Durchgeführt wurden in der Berichtswoche 105 Krankentransporte. Vom Planetarium. Der Lichtbildervortrag „Die Zelle als Grundelement des Lebens und die Zellkolonien“ wird heute Montag wiederholt. Unter der Rhein-Haardtbahn geraten. Eine Einwohnerin aus Ludwigshafen, die mit ihrem Handwagen die Unterführung an der Oggersheim-

mer Straße überquerte, wurde von der aus Richtung Oggersheim kommenden Rhein-Haardtbahn erfasst und schwer verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Öffentliche Bestellung und Vereidigung von Bücherrevisoren. Durch den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Mannheim wurden als Bücherrevisoren öffentlich bestellt und vereidigt: Oskar Baumann, E 2,3; Georg Feilskohl, P 7, 15; Karl Lemcke, L 8, 6; Arnold Schaar, P 7, 15; Heinrich Widder, Bismarckplatz 3. Das EK II wurde dem Gezeiten Ludwig Schiffer, Weststraße 10, nachträglich verliehen. Wir gratulieren. Ihren 70. Geburtstag feiert heute Frau Karolina Bamberger, geb. Zeller, Neckarau, Schulstraße 22. Das 86. Wiegenfest begeht Valentin Rothermel, Waldhof, Alte Frankfurter Straße. Beförderung. Regierungssprecher Richard Daber vom Arbeitsamt Mannheim, zur Zeit Wehrmacht, wurde zum Regierungsoberinspektor ernannt.

Im Zeichen deutschen Lieds

Sechs Liederhefte zur Reichsstraßensammlung

Die zweite Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk, die am kommenden Samstag und Sonntag durchgeführt wird, steht im Zeichen des deutschen Liedes. Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront werden sechs schmucke kleine Liederhefte verkauft, die neben dem Text sogar die Noten aufzeichnen, und jeder kann sich das seiner Neigung entsprechende Büchlein wählen. Volkslieder und Soldatenlieder, Kinderlieder und Liebeslieder, Feierlieder und Lieder der Bewegung, alles ist in einer kleinen, aber sehr sorgfältigen Auswahl vorhanden, wobei sich neben dem altbekannten Liedergut auch manch unbekanntere, verborgener Schatz findet. Auch die ursprünglichen Verfasser und Tondichter werden bei jedem Lied verzeichnet. Die Gesamtauflage der sechs Liederbüchlein beträgt 59 Millionen Stück. Sie stammen aus Berlin, Wien, München, Leipzig, Straßburg, Reichenbach und Zwickau. Die Chöre, Kapellen und Spielscharen der Partei und des NS-Volkskulturwerkes werden sich an der Sammlung beteiligen und die beiden Tage zu einer großen Liederwerbung der Partei gestalten.

Siebenmal „Sehr gut“ bei den Schäferhunden in Neckarau

Die Ortsfachschaft für Deutsche Schäferhunde Mannheim-Neckarau hielt ihre diesjährige zweite Schutzprüfung unter der Gesamtleitung des Fachschaftsvorsitzers Theo Schröder (Neckarau) ab. Dem Richter Fritz Klippstein (Mainz) stellten sich sieben Hunde für die Schutzhundprüfung II, sieben Hunde für die Schutzhundprü-

Prüfe nicht andere auf ihre Haltung. Du selbst gehörst als Mitglied in die NSV!

fung I sowie vier Nachwuchsgrößen aus dem Zwinger „Von der Humboldtschanz“ (Besitzer Anton Sauter, Neckarau) für die Jugendveranlagungsprüfung. Führer und Prüflinge boten in allen Sparten so gute Leistungen, daß nicht weniger als siebenmal die Note „Sehr gut“ vergeben werden konnte. Als einziger Fremdling unter lauter Schäferhunden machte der schneidige Wolfspitz Astor aus dem bekannten Zwinger „Von der Aue“ (Besitzer Fritz Heß, Mannheim) wieder ausgezeichnete Figur und konnte mit vollem Erfolg seinen Sch.-II-Schein heimbringen. Die besten Hunde bei Sch.-II waren: 1. Alf von Daxlöcher sehr gut 97 Punkte (Besitzer H. Müll, Käferal, Führer Otto Dank, Neckarau); 2. Ajax vom Wolfspitz sehr gut 96 Punkte (Besitzer und Führer Frau K. Volker, Neckarau); 3. Degen vom Billgarten sehr gut 93 Punkte (Besitzer und Führer H. Maier, Mannheim); 4. Astor von der Aue sehr gut 90 Punkte (Besitzer Fritz Heß, Mannheim, Führer K. Reine-muth). Die besten Hunde bei Sch.-I waren: 1. Claus vom Römerbuckel sehr gut 95 Punkte (Besitzer und Führer Arthur Stoll, Rheinau); 2. Asta von Daxlöcher sehr gut 98 Punkte (Besitzer und Führer Th. Schröder, Neckarau); 3. Blanka von Saba sehr gut 96 Punkte (Besitzer und Führer Otto Dank, Neckarau).

Familienanzeigen. Includes notices for Heinrich Ganz, Lenchen Halmler, and others, detailing family events and obituaries.

Amtl. Bekanntmachung. Includes official notices regarding street closures, lost items, and legal matters.

Konzerte, Filmtheater, Tanzschulen, Entlaufen, Entflohen, Verloren, Vermietungen, Möbl. Zimmer zu verm., Möbl. Zimmer gesucht. Includes various advertisements for entertainment and housing.

Palast-Tageskino, Lichtspielhaus Müller, Freya und Saalbau, Waldhof, Nationaltheater Mannheim, Unterhaltung, Libelle, Palmgarten, Konzert-Kaffees. Includes advertisements for theaters and entertainment venues.

Verlag u. Mannheim, Fernr-Sam, Erscheinun, wöchentl., Anzeigenp, gültig. - Z, Erfüllungse, Dienstag, Na, Kamp, (Von, Der Kam, Er erforde, sowjetische, satz aller, im Trümm, Befestigung, Maße von, K a u a u, der langen, lichen Na, ziehung ge, sen in und, dafür sein, zuvor so st, bei Worone, aufgehört h, vom OKW, Aufmarsch, von Kalini, Aus den im, hßen, die, sches von, wurden, ers, Eisenbahn, See weiter, wjets benut, neit hier z, eine Gegen, zu tragen?, hüllt man, von englisc, spondenten, befassen sic, grad, könne, rikanern n, „Rote Barri, ist das gar, das sich su, umliegende, das letzte, Nehmen wir, bol, nachden, ten hat, w, Der Oktobe, und dann v, dem Erbdob, Vom Os, Sowjets be, hier in den, wjetischen, halten. Nur, noch Möglic, heranzubri, tert die so, nicht. In ein, Korrespond, Verbindung, „Die Auf, über die W, grads Verte, hörlichen L, und den M, Es ist jetzt, zu bringen, kelheit. Ob, Der engl, Naben Ost, Aufenthalt, getroffen, v, will. Unter, Sowjetdeleg, Ankündigun, organe nach, Das ist nich, die Bespre, stadt nicht, haben. Im, selb von, Reise Casey, vor seinem, Pressevertr, lich zurück, langen Ber, Ministerprä, Kriesslage, handelt. A, Casey aller, daß die „V, anstrengun, ter darauf, Iran noch, als er erwa, war er in d, nutzung de, gen den, Iran zu stän, regierung S, lage des L, che in de, offenbar de, gerechnet h